

Dem Beyland /  
Hoch-Edlen / Besten u. Hochweisen  
H E R R N

298

Herrn Michael Miller /

Hochverdienten Burgermeister / und jetziger  
Zeit Hochansehnlichen Praesidenten  
der Stadt Thorn /

welcher

nach ausgestandener langwieriger Kranckheit  
am Tage St. Thomae

Als den 21. Dec. 1722.

Das Zeitliche mit dem Ewigen selig verwechselte  
Wolten

Ben den gewöhnl.

Leichen- CONDVCT

Am Sonntage nach Weynachten  
als den 27. Dec.

Zhren letzten Dienst und Schuldigkeit / auch zu einigen  
Trost

Der Hochbetrübten Fr. Mutter und sämbl.  
Anverwandten

Mit folgenden Zeilen abstratten

RECTOR und PROFESSORES  
des Gymnasii in Thorn.

---

I N D I X /

Gedruckt bey Joh. Nicolai / E. Edl. Hochw. Raths u. Gymn. Buchdr.





Schau blöde Sterblichen / des Himmels neue Zeichen!  
 Da nach dem kürzesten Tag sich eine Finsterniß  
 Den andern Tag darauff am Monden sehen ließ/  
 Wie sie die Deutung fast in unser Stadt erreichen?  
 Wenn sonst der Sonnen Licht pflegt ihren Lauff zu  
 schwingen

Scheint daß der Erden-Ball auch seine Aenderung leide.  
 Die Aertze halten auch vor Krancken diese Zeit  
 Als ob sie ihnen kömte bald Noth bald Befruchtung bringen.  
 Doch die *Frognosica*, so aus den grossen Lichtern  
 Und die *Astrologi* zu zeigen sind bemüht/  
 Da man auf Aenderung in Kirch und Lande sieht/  
 Die machen offermahls der Menschen Herzen schüchtern.  
 Doch alles ohne Noth weil mehr der Uberglaube  
 Des Himmels Witterung als Gottes Willen acht.  
 Der alles nach Gewicht/ noch Maas und Ziel gemacht  
 Will/ daß man ihm die Ehr in solchen Fall nicht raube.  
 Tod/ Leben/ Straff und Wohl/ so wie wir täglich spüren/  
 Uns arme Sterblichen in dieser Welt betrifft/  
 Sind zwar durch Gottes Hand nach seinen Rath gestiftet  
 Doch kan uns nichts davon ganz unbeweglich rühren.  
 Das lasset uns vielmehr aus Gottes Buche lernen:  
 Er giebet Wohl und Weh/ wie es die Welt verdient.  
 Daß Rath-Haus Kirch und Stadt in seinen Flore grünt  
 Kommt von des Höchsten Hand/ nicht aber von den Sternen.  
 Daß nun *WOLFFSBERG* / bey solchem Zeit-Geschicke  
 Der schwere Leibes-Schmerz ward völlig abgethan/  
 Und so Dein Weihnachts-Fest im Himmel singest an  
 Sehn wir von Gottes Rath/ als Zorn- und Gnaden-Blicke.  
 Denn wenn solch weises Haupt muß zeitig von uns gehen  
 Von dem noch vieles Wohl auf alle kommen könt  
 So scheint es als ist es uns von Gott nicht mehr gegönnt/  
 Und solt das Regiment verwüst und öde stehen.  
 Doch warn dem Seeligen diß rechte Gnaden-Zeichen  
 Wenn nach so langem Ach Ihn ewig wohl erquicket/  
 Wenn Seine Seele sich vorlängst dazu geschickt  
 Den Zweck der Kummer-Zeit so glücklich zu erreichen.  
*WELTWEIS* / schlägt das Herz nicht nieder zu der Erden!  
 Seht mehr den Himmelan! von dem ist es geschehn!  
 Gnug/ daß des Seelgen Ruhm nicht hier wird untergehn/  
 Denn Klugheit und Verstand kan nicht verscharrt werden.

Zum steten Andencken dem Wohlseel. Hn. Praesidenten und denen Hinterbliebenen zu einigen Trost schrieb dieses

Petr. Laenichen.

**B** Ehrter Leser /

Liß/ was Ergebenheit thun wollen/  
 Liß nicht/ was Unvollkommenheit thun müssen.  
 Du wirst beydes zusammen finden  
 auf diesen Monument

Des weyland /

Hoch Edlen / Hochgelahrten / Hochweisen  
 Herrn /

Herrn MICHAEL WILLERS,

Burgmeisters und Praesidenten der Stadt Thorn.  
 welcher

Zu Thorn gebohren/ in dessen *Gymnasio* und auff  
 Universitäten alles gelernet/ was seinen Willen und Ver-  
 stand geschickt machen können. Hernach als *Secreta-  
 rius* der Stadt Elbing seinen könnenden Willen durch  
 nützliche Dienste gewiesen / A. 1706. vor sein liebes Thorn  
 alles gutes zu wollen/ sich als Rathsh. Herr verbindlich  
 gemacht; An. 1718. als Burger-Meister der Bürger  
 Wohlfahrt zu befördern Nach u. Nachdruck bekommen/  
 An. 1720. 1721. in den erhaltenen und confirmirten Kön.  
 Burggräfll. Amt des Königs u. der Stadt Interesse gewolt  
 u. gekont/ in diesem 1722 Jahre aber durch Kranckheit und  
 Tod seinen Willen müssen brechen lassen: Weil an den 20  
 Dec. der kürzeste Tag sein längster u. ewiger Tag geworden.  
 Man wolte/ wen man nur könnete/ Ihn würdigst loben;  
 Allein/ Er hat mehr gethan/ als man rühmen darff/

In dem es die Modestie nicht will leyden.

Kurz:

Sein Wille war grösser/ als das vollbringen/  
 Iund!

Sein Vollbringen grösser/ als der Wille.

Indem es heist:

*In magnis voluisse sat est.*

und!

*Quid refert utrum voluerim fieri, an gaudeam factum.*

Man sahe sein williges Gemüthe zur Gerechtigkeit/  
 Von welcher Er nach Puffendorfs Lehre wolte/  
 daß sie mehr *fructuosa* als *onerosa* seyn möchte/  
 Weil die Straffen

den verbessernden Nutzen u. nicht die unterdrückende Last  
 der Menschen zur vernünftigen Absicht haben.

Er konte noch wolte/ aber derselben

Keine Polster von Schwanenfedern unterlegen/  
 Weil sie sonst in einen *Lethargum* hätte verfallen mögen/  
 und ohnedem

Wegen ihrer verhällten Augen

darzu leichte Gelegenheit bekommen könte.

Er that/ was die Gerechtigkeit wolte/ so oft er nur konte/  
 und

X 2

und



und dannenhero  
braucht Er ihr scharffes Schwerdt/  
weil es die Belchdiger der Gesetze/  
nicht als ein stumpffes befühlen/  
sondern  
als ein schneidendes fühlen sollen.  
Mit ihrer Waage/  
hielt er dem Verbrechen u. der Straffe die Waage/  
ob schon ein Regente sie nicht allezeit  
nach des grossen Mogols/oder  
des Sineischen Reichs Vaters  
waage  
einrichten kan.  
Überdem weil er nicht wolte ohne Gerechtigkeit/  
die für Gott gilt/  
leben oder sterben :  
So ließ er sich jenen Holländer nicht bethören/  
welcher auff die Frage:  
Was vor eine Religion Hugo Grotius hätte?  
antwortete:  
*Habet religionem prudentum.*  
Und auf des Fragenden fernern Anhalten  
Die Erklärung darzusetzen:  
*Credunt, quod volunt.*  
Des Wohlseel. Wille hingegen in Glaubens-Sachen war:  
nicht was ich will/ sondern was Gott will.  
Ich lobe auch seine Gelahrtsamkeit/ und lobe sie nicht/  
Das erstere verrichte ich mit einer kurzen Nachricht/  
daß Er grundgelahrt gewesen/  
das letztere wird man meiner Schwachheit zu gute halten/  
weil ich nicht geschickt bin  
*Ciceronis Willen ein Gnügen zu thun/  
wenn er schreibt: (xerunt,  
Est jucunda laus, quae ab iis proficiscitur, qui ipsi in laude vi-  
Gerechtigkeit/ Gottesfurcht/ Gelahrtsamkeit  
sind drey göttliche Gratien/  
und dennoch unangenehm/  
weil sie ohne Klugheit (Verstand/  
so viel gelten/ als der Verstand ohne Wille u. der Wille ohne  
und der Justus Lipsius  
mit seiner gedruckten Politica sich ohne Politica in den Spa-  
nischen Staats-Rath erwiesen hat.  
Man spricht :  
*Mundus regitur exigua sapientia,  
und Je gelehrter/ je verkehrter/  
Allein/  
der so genannte natürliche Verstand  
ist öftters ein übernatürlicher Unverstand  
oder unweise Weisheit.**

Dannens

Dannenshero  
wenn ich sage/ daß der Wohlseelige Christi willen :  
Seyd klug wie die Schlangen &c.  
heilig gehalten  
Und gründliche Klugheit als ein *politus politicus*  
gehabt habe ;  
So ruffe ich aus :  
*I, licet,*  
Jedoch lerne annoch  
Deinen Willen nach das Können  
und  
das Können nach den Willen  
dem Vernünftigen kennen gemäß einrichten/  
und nach dem Exempel des Wohlseeligen  
Christlich sorgen/  
daß dein kürzster Tag  
nicht  
deine längste Nacht werden möge.

G. P. Schulz / D.

**M**E quoque, me Lessum Consulti Praefidis Urbis,  
Flebilibus svadent fata, referre modis ;  
Hoc mage, quod nobis portant plus simplice damno  
Funera magna Virum. Curia namque capit  
Jaeturam; Cives, Cognatus quisque dolorem  
Percipit; Musae tristia, fata cavent.  
Ne tamen invita mediter testudine laudes,  
Exaequare Viri, publica damna, vetant ;  
Vtpote, qui moriens, facit haec sua, publica busta ;  
Queis tacuisse, satis, nec potuisse loqui.  
Interea voveo: semper, qui justa, ThorunI  
Sustineant, adsint robore consilii ;  
Ditet eos virtus, locuplesque scientia recti  
Vsq;e forum decoret, justitia & solium ;  
Queis tuto possit niti mens anxia Civis,  
Cum fors dexta sonat, cumque sinistra tonat.

observantiæ  
ergo

Reinholdus Frider. Bornmannus.

*Embl. Sole ad occasum vergente, auriga cursu effuso Civitatem, nauta ve-  
lis passis portum, agricola aratro composito rugurium patit. Lemma:  
PROPEREMVS*

**C**urtantum properat, rapidosque auriga flagellis  
Urget equos, laxa fertur habena manu ?  
Carbasia cur ventis implet sua navita, portum  
Respicit, emensus plurima damna mari ?  
Vincula cur solvit bubus, nec aratra Menalcas  
Imprimit, aut bruta semina spargit humo ?  
Inclinata dies urget properare laborem,  
Ne noctu impingat, neu male cedat opus.

Ergo



Ergo agiles, dum tempus adest, durate lacertis,  
Horasque in partes quisque vocate suas!  
Providus hoc egit, mentemque ad sidera misit,  
Stamina WILLERVS deproperata videns-  
Nam prius ex animo posuit contagia vitae,  
Quam premerent subitae vincula mortis eum.  
Felix, qui cursu proprio ad coelestia tendit!  
Porta patet fessis, sed properate tamen.

Manibus Willerian's f.  
I. Zablerus,

Es schwebten gleich der Christenheit  
Der Krippen Christi enge Schrancken/  
Wodurch der Himmel Heil verleihet/  
Und Seegen zeigt in Gedancken/  
Als Du HochEdles Haupt der Stadt  
Von unsern Gränzen ausgezogen/  
Und suchtest was die Seel icht hat  
Zu Bethlehem den Sternen-Bogen.

Hier lieget/ was kein Himmel fast /  
In einer eng-umbschlossenen Wiegen:  
Hier sucht das Glück Ruh und Rast/  
Das Sünden-Unglück zu besiegen.  
Die Weisheit liegt bey'm tummen Vieh/  
Und den der Kreis der Erden küßet/  
Begiebt sich hier in Angst und Müß/  
Darinnen man die Lust vermisset.

Der Herr liegt als ein blöder Knecht  
Und läßt sich einen Stall beschleffen.  
Das Recht vergißt sein Gottes Recht.  
Und alles Leiden zu verlüffen.  
Die Sonne sinckt in tieffe Nacht:  
Kaum sieht man was von ihren Strahlen/  
Wodurch sonst alles lebt und lacht;  
Und will doch unsern Welt-Kreis mahlen.

So gebet denn der Krippen zu/  
Nicht die in Kalck und Felsen pranget:  
Sucht's bey was höher eure Ruh/  
So habt ihr euren Zweck erlanget.  
Sucht nur das wahre Himmels-Brod/  
Und laßt das Haus zurücke stehen  
So krönt euch Menschen/ vor die Noth/  
Ein unbeschrencktes Wohlergehen.

Du bist HochEdler auch gereißt/  
Und hast die Ewige Lust gefunden/  
Die uns viel tausend Güte weißt  
Nachdem dich Gott der Nacht entbunden.  
Hier schmückte I J E H die Frömmigkeit/  
Als ein beliebtes Purpur-Stück:  
Diß aller schönste Ehren-Kleid/  
Gab Dir erwünschte Freuden-Blicke.

Es sehntest dich Dein stiller Muth/  
Allstets nach Jesus Arm und Munde/  
Als nach dem allerhöchsten Gut/  
Und einer Ros in Sarons Grunde  
Dein guter Spruch und Seuffzer war:  
Komm Heyland laß Dich froh umbfangen;  
Du bist der Trost vor meine Jahr  
Und meiner Seelen Lust Berlangen.

Drumb hast Du Jesus Lust und Ruf  
Im Seegen der kein Unfall störet.  
Zugleich der Freude Übersuß/  
Und was kein Hirte dort gehöret.  
Dein kranker Leib ruht in der Brust/  
Dein Ruhm wird bey uns nicht verschwinden/  
Und wenn Gott seine Todten rufft/  
Wird Seel und Leib sein Bethlehem finden

Mit diesen wenigen wolte dem Hochseeligen Hn: Burgermei-  
ster zu seiner Reise nach dem himlischen Bethlehem gratuliren  
Gottfried Weiß.

Wie glücklich ist ein Mensch zu schätzen/  
Wenn Gottes weise Gürtigkeit  
In solchen Stand ihn will versehen/  
Daß Er vor seiner Todes-Zeit  
Und bey dem noch vergönnten Leben/  
Der Welt sich mählich kan begeben!  
Wenn Gott ihn in das Land der Todten  
Im Laade dieses Lebens führt/  
Und durch die düstern Todes-Bothen  
Den schwachen Leib empfindlich rührt/  
Das er das Bild des Todes trägt.  
Oh er noch wird ins Grab geleet  
Es kan ein solcher wol erwegen  
Den Zweck der ihm ist vorgestellt/  
Und hier den Grund der Wohlfahrt legen  
Die jenes Leben in sich hält/  
Indem ihn seine Schwachheit lehret:  
Daß hier dieselbe leicht gestöret.  
Zwar läßt sich Gottes weise Güte  
Noch mercklicher an solchen sehn/  
Die stets in unverletzter Blüthe.  
Des Lebens und Gesundheit sehn/  
Und die sein Gutes hier genießen  
Oh sie des Todes Scepter küssen:  
Doch wenn man auch hiebey bedencket/  
Wie groß der Menschen Sicherheit;  
Wie wenig man die Sinne lencket  
Auf die gewisse Sterblichkeit  
So muß man Gottes Weisheit ehren/  
Wenn er uns so will sterben lehren.  
Wol dem der Gottes Absicht spähret/  
Und zu erfüllen ist bemüht;  
Der/wenn ihn eine Krankheit rührt/  
Nicht ungeduldig sich entzieht/  
Und aus Begierde noch zu leben  
Dem Boten kein Gehör wil geben.

Hoch.



HochEdler Herr Dein halbes Leben  
 War fast ein Bild der Sterblichkeit/  
 Du fiengst den Abschied an zu geben  
 In DEINER reiffsten Lebens-Zeit:  
 DIEH setzen öftre Todes-Bothen  
 Allmählich in das Reich der Todten.  
 So glücklich DU hierin zu nennen/  
 Das DU von DEINER Lebens-Zeit  
 Das Ende deutlich sehen können;  
 Um so viel mehr wächst unser Leid/  
 Wenn wir DIEH recht allmählich sehen  
 Vor unsern Augen untergeben.  
 Wenn Deine Weisheit im Regieren;  
 Die Tugend so sich bey Dir fand;  
 Geschicklichkeit Dein Amt zu führen;  
 Und wenn der Fleiß darin bekandt/  
 Der wird mit Rechte Klagen müssen;  
 Du werdest uns zu früh entrisen:  
 Wie billig sind denn nicht die Thränen  
 Damit man Deinen Sarg benezt?  
 Und wer verargt das Trauren denen  
 Die Dein Fall ausser sich gesetzt/  
 Ob des gemeinen Wesens Hoffen  
 An Dir nach Wunsche eingetroffen?  
 Doch eben bey den bitteren Klagen/  
 Befördert dieses unsre Ruh/  
 Das wir vorher schon konten sagen:  
 Wir haben Deinem Sterben zu  
 Uns bey also bewandten Sachen  
 Auf Deinen Fall gefast zu machen.  
 Zugleich da Dich ein stetes Sterben  
 Dein Haus mit Fleiß bestellen hieß/  
 Konnt Du sorgfältig Dich bewerben  
 Um das was Dir der Himmel wies:  
 Hiedurch bey dem beschlossnen Leben  
 Auf dielen Fall uns Trost zu geben.  
 Gott dessen Weisheit diß versehen  
 Und gütigst ausgeübet hat/  
 Laß übrigens im Seegen stehen  
 Die Edlen Väter dieser Stadt/  
 Und uns das Haupt so tezt entrisen/  
 In seines gleichen niemahls missen.  
 Dem Hochseel. Hn. Praesidenten zu gebührenden  
 Ehren schrieb dieses aus Schuldigkeit  
 S. T. Schönwald.

